

Querbrief.

Magazin des Weltfriedensdienstes

wfd.

Weltfriedensdienst e.V.

1/2015



TRAUMATA ÜBERWINDEN – HANDLUNGSFÄHIG WERDEN → SEITE 3

+++ Reden befreit +++

+++ WFD – seit 1968 in Palästina +++

+++ Wer soll das bezahlen? Ideen zum Fundraising! +++

AKTUELLES → SEITE 10

SPENDENTIPP → SEITE 12

WELTFRIEDENSDIENST IMPRESSIONEN

aus Kenia, Sambia und Berlin



Grüß aus der Hedemannstraße

Liebe Leserin, lieber Leser,

zum Jahresende verließ überraschend und zu unserem großen Bedauern Geschäftsführer Georg Rohde auf eigenen Wunsch den *Weltfriedensdienst e. V.* Während wir uns noch verwundert die Augen reiben, müssen mehrere von ihm angestoßene oder federführend betriebene Prozesse nun durch die Geschäftsstelle allein bzw. von seinem/r Nachfolger/in weitergeführt werden. Zu nennen ist da vor allem die Organisationsentwicklung. Seit über einem Jahr haben wir die Abläufe in der Geschäftsstelle auf den Prüfstand gestellt, nach Verbesserungen gesucht und sie – denken wir – gefunden. Die gemeinsam mit dem Vorstand neu entwickelte Struktur kann sich jetzt in der Praxis bewähren. Die Ausschreibung für eine/n GeschäftsführerIn läuft, bis Redaktionsschluss ist allerdings keine Entscheidung zu erwarten. Im nächsten Querbrief wird sich die oder der Neue vorstellen. Wir sind gespannt. Spannungsvoll ist auch der tägliche Blick in den Briefkasten. Wir alle wissen, dass Arbeit für Frieden und Entwicklung nicht nur in den Ländern des Südens zu tun ist. Wer Veränderungen will, der muss an den Ursachen der Fehlentwicklung ansetzen. Das bedeutet politische Arbeit und Bewusstseinsbildung vor unserer Haustür. Frieden ist die Frucht von (Ressourcen-)Gerechtigkeit. Und so haben wir unter dem Motto „Brücken bauen“ ein anspruchsvolles Programm entwickelt, das Verbindungen schaffen soll zwischen den Themen Wasserraub und Konflikt, zwischen Süd und Nord, zwischen politischen und wirtschaftlichen Interessen und zwischen von Wasserraub Betroffenen, zwischen Wissen und Handeln. Zu seiner Umsetzung brauchen wir Geld. Wir haben es bei verschiedenen Stellen beantragt und warten nun, mit unseren Partnern, auf Bewilligungen – drücken Sie uns die Daumen! Oder, noch besser, helfen Sie uns bei der nötigen Finanzierung. Tipps dazu finden Sie in unserer neuen Rubrik „(SP)ENDE GUT ...“ (Seite 9).



In der Hoffnung auf friedlichere Zeiten
grüßt Sie herzlich


Martin Zint

DANKE

FÜR IHREN BEITRAG ZU EINER GERECHTEREN WELT!

Ein langjähriger Partner des *Weltfriedensdienstes* wurde jetzt mit einer besonderen Auszeichnung geehrt. Der „Eisenberger Verein Partnerschaft Eine Welt e. V.“ bekam den mit 1.500 Euro dotierten Preis der „40. Kirchheimbolander Friedenstag“ zuerkannt. In der Begründung heißt es: damit wird die ausdauernde Arbeit für mehr Gerechtigkeit und ein menschliches Miteinander gewürdigt. Zu dieser Arbeit gehört die Unterstützung des *Weltfriedensdienstes*. Thilo Eidt, Mitglied beim *Weltfriedensdienst* wie im Preisträgerverein nahm den Preis entgegen und stiftete ihn für die Arbeit des *Weltfriedensdienstes*. Er wird eingesetzt für Versöhnungsarbeit in Südafrika, wo sich u.a. SINANI um den Abbau von Vorurteilen und Hass zwischen den Völkergruppen verdient macht. www.wfd.de/projekte/friedensdienst/suedafrika-sinani-psv.html



TRAUMATA ÜBERWINDEN – HANDLUNGSFÄHIG WERDEN

Im November 2014 fand beim *Weltfriedensdienst*-Partner „Guidance and Training Center/GTC“ in Bethlehem ein viertägiges Training zu Emotions-fokussierter Paartherapie statt.



Christian Hemschemeier (links) erläutert Deeskalationsmöglichkeiten. Suad Mitwalli (rechts) übersetzt ins Arabische

Weltfriedensdienst-Kooperant Stefan Wagler hat mit dem Trainer, dem Hamburger Paartherapeuten Christian Hemschemeier, und der Therapeutin Rania Mukarker (Bethlehem) über ihre Erfahrungen gesprochen.

Stefan Wagler (Weltfriedensdienst e. V.):
Was war dein erster Gedanke, als du gefragt wurdest, Paartherapie in Palästina zu lehren?

— **Christian Hemschemeier:** Ich war sehr froh und interessiert, habe aber auch die Herausforderung darin gesehen. In Deutschland mache ich das schon seit vielen Jahren, ich weiß was ich da mache und fühle mich wohl damit. Hierher zu kommen, ist definitiv außerhalb meiner Komfortzone. Dennoch glaube ich, dass mein Verständnis von Paartherapie auch in anderen Kulturen anwendbar ist. Die Reaktion vieler Freunde war, ist Paartherapie in Palästina überhaupt ein Thema? Letztlich aber ist es aber nur natürlich. Die Beziehung ist für alle Menschen in Partnerschaften wichtig.

Wie habt ihr die wachsende Nachfrage bemerkt?

— **Rania Mukarker:** GTC arbeitet sehr viel mit Kindern und deren Eltern. In der langen Zeit, die ich hier arbeite, gab es sehr viele Fälle, wo eine Mutter Therapie für ihr Kind sucht. Wenn man sich aber dem Kern des Problems nähert, findet man häufig die Beziehung zwischen den Eltern als wesentlichen Grund für die Probleme des Kindes. Viele Menschen sind nicht gewohnt, ihre eigenen Gefühle auszudrücken. Oft, wenn ich PatientInnen frage, wie sie sich fühlen, wissen sie nicht was sie fühlen. Sie können es nicht ausdrücken.

Was sind die typischen Beziehungsprobleme, die du bei den Paaren in Bethlehem siehst?

— **Rania M.:** Meistens geht es um Kontrolle. Beide Partner möchten den anderen aus verschiedenen Gründen kontrollieren, beispielsweise aus finanziellen oder sozialen Gründen, wegen der kulturellen Erziehung oder auch wegen des Konfliktumfeldes. Es ist keine leichte

Sache, in Paartherapie mit den Emotionen zu arbeiten, die den Wunsch nach Kontrolle schüren.

Kontrolle spielt also eine große Rolle. Macht auch?

— **Rania M.:** Auf jeden Fall! Kontrolle und Macht. Des weiteren sind da noch kulturelle Faktoren, zum Beispiel Geschlechterbeziehungen. Da Macht traditionellerweise beim Mann liegt, kann er seiner Frau gegenüber ausdrücken was er will, die Frau kann das nicht immer.

Was ging dir durch den Kopf als du von den lokalen Fallbeispielen gehört hast?

Was war ähnlich oder auch anders als bei den typischen Paaren in Hamburg?

— **Christian H.:** Zuerst glaubte ich, dass hier tatsächlich vieles anders sei, aber je tiefer wir in die Fallbeispiele gingen, desto mehr wurden die gleichen Prinzipien klar. So erscheint es mir, als ob die grundlegenden bindungstheoretischen Annahmen genauso greifen. Ein Unterschied ist, dass Macht nicht mehr oder weniger gleich verteilt ist, wie in Deutschland. In Deutschland habe ich manchmal das Gefühl, dass mehr Macht bei Frauen liegt, da Männer in Deutschland förmlich darauf trainiert werden, nicht aggressiv zu sein. Hier jedoch scheint die Macht tatsächlich eher bei den Männern zu liegen. Die meisten Paartherapiekonzepte setzen ein Minimum an Freiheit in der Beziehung voraus. Ich hab nicht das Gefühl, dass dies hier gänzlich fehlen würde. Es wird allerdings schwieriger, je mehr Druck und Kontrolle in der Beziehung ist. Diese Kontrollgeschichten haben wir in Deutschland aber auch, nur subtiler. Was ich oft vermisse, ist die →

Idee, dass wahre Liebe von der Freiheit kommt, dass jeder Partner wählen kann ob er/sie bleibt oder geht. Das ist aber auch in Deutschland schwierig, wobei man dort den Partner verlassen kann, im Gegensatz zu hier.

Glaubst du, dass der Konfliktkontext Paarbeziehungen beeinflusst, und wenn ja, wie?

— **Rania M.:** Ich mag es nicht, wenn man für alles die Besetzung verantwortlich macht. Dennoch leiden die Menschen hier unter einer Menge Druck von außen und das hat sicher auch einen Effekt, vor allem auf die Erziehung. Eltern erziehen ihre Kinder dazu, über bestimmte Dinge nicht zu reden, somit kontrollieren sie deren individuellen Ausdruck.

— **Christian H.:** Ich glaube, dass viel an den persönlichen Erfahrungen hängt. Wenn man Hilflosigkeit, absolute Frustration, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung erfährt und dann so nach Hause kommt, ist das eigene Stressniveau sehr hoch. Die Hemmschwelle für unangebrachtes Verhalten ist dann viel niedriger, im Gegensatz zu jemandem der/die sonst ein glückliches Leben führt.

Wie konzeptualisierst du typische Beziehungsprobleme bei Paaren?

— **Christian H.:** Es gibt natürlich allround Probleme. Viele Paare kommunizieren sehr viel, kommen aber nicht wirklich in Kontakt miteinander. Oft entwickeln sie Kommunikationsmuster, wo jede/r sich emotional vor der/ dem anderen schützen will. Je mehr sie aber diese Zyklen entwickeln, umso weniger kommen sie miteinander in tiefen Kontakt. In den Worten der Bindungstheorie, sie entwickeln keine sichere Bindung. Es scheint in unseren

Säugetiergehirnen fest einprogrammiert zu sein, sichere Bindungen zu suchen, da sie überlebensnotwendig sind.

Wenn man es nicht schafft, eine solche sichere Bindung herzustellen, resultiert das oft in Rückzugs- und Angriffsverhalten. Angriff, nicht um dem/der anderen zu schaden, sondern um mit dieser Person wieder in Kontakt zu kommen. Diese Dynamiken machen es wiederum schwieriger, positiven Kontakt miteinander aufzubauen.



Der Videomitschnitt einer Paartherapie-sitzung wird als Fallbeispiel diskutiert.

Was ist dein Ansatz in der Arbeit mit Paaren?

— **Christian H.:** Paare sehen oft nur den Abwehrwall des anderen, nicht aber die Sehnsüchte und die Liebe der Person dahinter. Der erste Schritt ist also, mit den Paaren zu erkennen, dass nicht der Partner der Feind ist, sondern dieses Kommunikationsmuster. Entsprechend versucht man gemeinsam eine Allianz gegen diesen sogenannten „negativen Kreislauf“ zu bilden. Als nächstes exploriere ich die negativen Gefühle, wie Verzweiflung, Angst, Furcht etc., um die dahinterstehenden Gefühle offenzulegen. Dieser Schritt ist für Paare sehr spannend, denn sie entdecken, dass sie hinter den Abwehrmauern den Partner tatsächlich sehr lieben und eben diese Liebe meist der Grund für die Abwehr ist, da der Partner ihnen so viel bedeutet. Schließlich versucht man die Mauern abzubauen und einen

„positiven Kreislauf“ zu etablieren, welcher sich selbst positiv verstärkt.

Was hast du dir persönlich von dem Training mitgenommen?

— **Christian H.:** Mein persönliches take-away ist, dass es sehr gut möglich ist, Emotions-fokussierte Paartherapie in einer anderen Kultur zu trainieren. Trotz mancher Anwendungsprobleme sind die Grundprinzipien die gleichen. Das gibt mir mehr Selbstvertrauen in der Arbeit mit muslimischen Paaren in Deutschland. Ansonsten bin ich froh über die sehr netten Leute hier, als auch über die Möglichkeit, die politische Situation selbst aus der Nähe zu sehen. Die Situation vor Ort zu erleben ist ganz anders als die Darstellung in den deutschen Medien!

Hast du das Gefühl, dass dich das Training für deine Arbeit ausgerüstet hat?

— **Rania M.:** Definitiv ja. Das Training gibt mir die Möglichkeit, Paartherapie besser zu verstehen. Ich arbeite gern in dem Bereich Bindung, Emotionen und Kommunikation. Mein Ziel ist es, weiter an meinen Methoden zu feilen, um eine gute Therapeutin für Paare und Familien zu werden.

Vielen Dank euch beiden! ■

Die Fragen stellte Stefan Wagler.

DIPL.-PSYCH. CHRISTIAN HEMSCHEMEIER arbeitet als Paartherapeut und Kommunikationsberater in Hamburg und ist Ausbilder für Paartherapie in Hamburg und Berlin.
www.eheberatung.info

RANIA MUKARKER, M.A., arbeitet seit 18 Jahren als Psychologin im GTC, hauptsächlich mit Familien und Paaren.

VON BESATZUNG, TRAUMA UND PAARTHERAPIE

Was sind die psychologischen Folgen von jahrzehntelanger militärischer Besetzung?
Die häufigste Antwort auf diese Frage: alle Formen von Trauma.

Das Guidance and Training Center (kurz: GTC) in Bethlehem, ein Projektpartner des *Weltfriedensdienst e. V.* im Zivilen Friedensdienst, hat sich zum Ziel gesetzt, dem großen Bedarf an psychischer Gesundheitsversorgung in der Region Bethlehem zu begegnen. In den letzten Jahren überraschte die TherapeutInnen des GTC eine enorme Nachfrage nach Paartherapie in der Region Bethlehem. Warum das so ist, lässt sich nicht durch eine einzige Ursache erklären. Ein möglicher Grund sind die raschen Veränderungen in Einstellungen und Werten, die sich im Spannungsfeld zwischen Tradition und westlichen Kultureinflüssen ergeben. Eine weitere Ursache könnte die Orthodoxie nahöstlicher Kirchen sein. Sie lassen Scheidungen nur in den seltensten Fällen zu. Allerdings sind es nicht ausschließlich palästinensische ChristInnen, wenn auch überwiegend, die Paartherapie in Anspruch nehmen. Auch unter muslimischen Paaren ist die Nachfrage groß. Wobei die Option der Scheidung (zumindest für die Ehemänner) ohne größere Hindernisse besteht.

Neben diesen Gründen sollte man sich im Kontext der Situation von Palästina fragen, ob die militärische Besetzung einen Einfluss auf die hohe Nachfrage nach Paartherapie hat. Um das abschätzen zu können, muss man genau

betrachten, was Besetzung eigentlich ist. Wie wirkt sie? Ein Hauptmerkmal der über vier Jahrzehnte andauernden militärischen Besetzung durch den Staat Israel ist der hohe Grad an struktureller Gewalt. Johan Galtung, ein Pionier der Friedensforschung, definiert strukturelle Gewalt als „[...] die vermeidbare Beeinträchtigung grundlegender menschlicher Bedürfnisse oder, allgemeiner ausgedrückt, des Lebens, die den realen Grad der Bedürfnisbefriedigung unter das herabsetzt, was potentiell möglich ist“ (Übersetzt aus: Galtung, Johan. „Violence, Peace, and Peace Research“ *Journal of Peace Research*, Vol. 6, No. 3 (1969), pp. 167-191) PalästinenserInnen im Westjordanland können diese Form von Gewalt jeden Tag konkret erleben: Zeitverlust und Demütigung an den Checkpoints; durch die Besatzungsmacht erzeugter akuter Wassermangel trotz großer

unterirdischer Wasserspeicher im Westjordanland; schlecht ausgestattete Krankenhäuser auf Grund von „sicherheitsbedingten“ Importbeschränkungen für wichtige Geräte; hohe Jugendarbeitslosigkeit wegen der verheerenden ökonomischen Situation; die Trennung von Familien durch Mauer, Siedlungen und segregierter Infrastruktur; das willkürliche Militärrechtssystem; die Notwendigkeit der Erlaubnis durch die Militärverwaltung, um das Land verlassen zu dürfen; ... die Liste ist lang. Eine Konsequenz daraus sind Frustration, Resignation und Hilflosigkeit. Die Annahme, dass sich die Auswirkungen der Besetzung auch im Nukleus der Gesellschaft, in den Familien, widerspiegelt, ist da nicht weit hergeholt.

Tatsächlich sind Kontrolle und Macht regelmäßig wiederkehrende Motive in den Paartherapiesitzungen in GTC. →



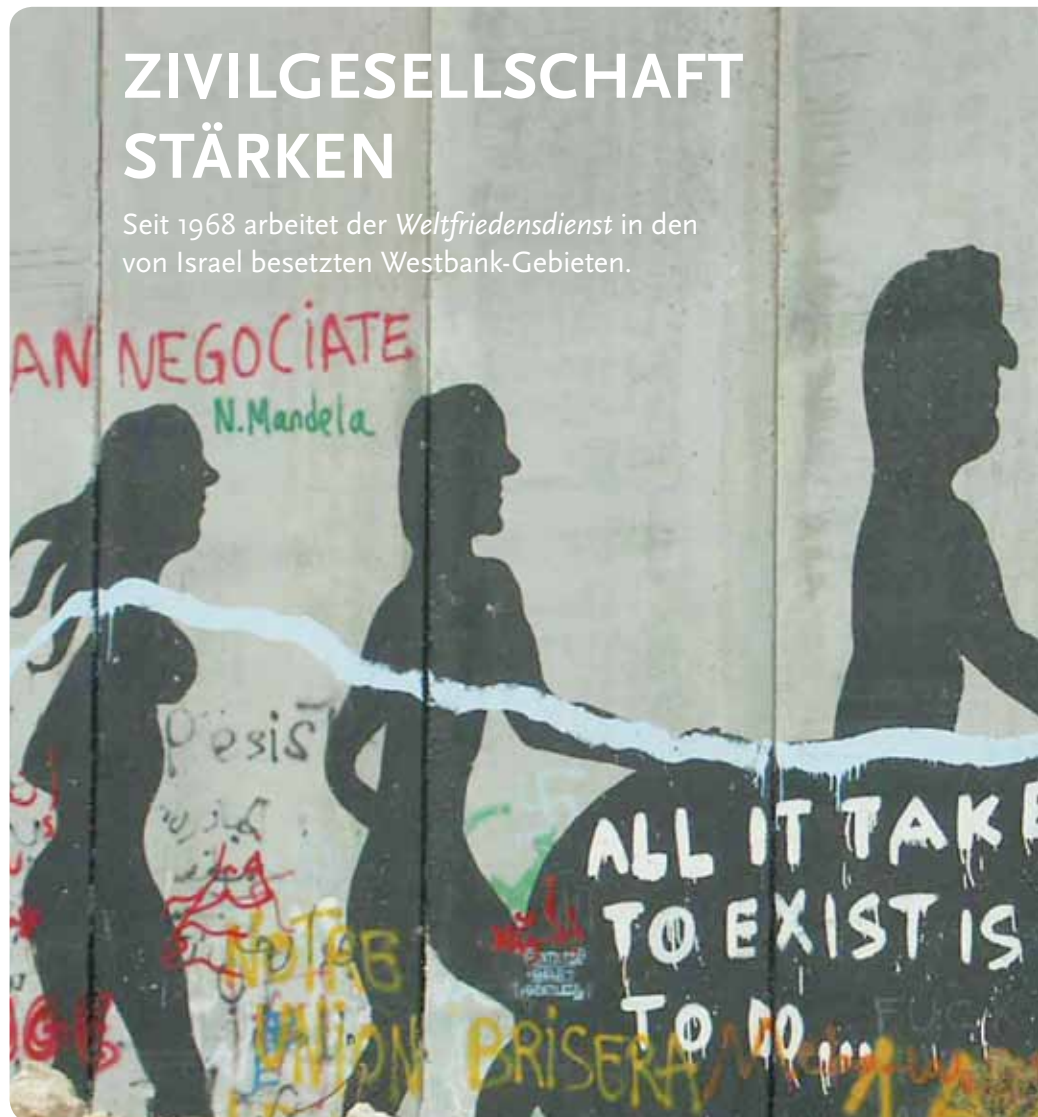
Teilnehmerinnen üben Interventionstechniken im Rollenspiel, während Christian Hemschmeier und Übersetzerin Suad Mitwalli beobachten und Rückmeldung geben.

Ein Erklärungsmodell wird von der Ost-Jerusalem Psychiaterin Dr. Samah Jabr, der ehemaligen klinischen Direktorin des GTC, vorgeschlagen. Unter dem Begriff „Internalisierte Unterdrückung“ versteht sie, dass „[...] die Erfahrung von Unterdrückung den internen Zusammenhalt der Unterdrückten erodiert. Dies führt zu einer Polarisierung untereinander, durch die häufig Frustration und Wut an anderen ausgelassen wird [...]. Unterdrückung macht Menschen egoistisch, gierig und anfällig für interne Machtkämpfe [...]. Menschen in Unterdrückung werden schnell feindselig und neidisch aufeinander, was zu einem Klima von gegenseitigem Misstrauen führt.“¹ Während Samah Jabr dies primär als gesellschaftliches Phänomen beschreibt, findet es sich auch in Familien wieder. Viele Paare entwickeln negative Zyklen von Angriffs- und Rückzugsverhalten. Diese Dynamik wird von äußeren Stressfaktoren befördert, wie Öl, das man ins Feuer gießt. Das steigert die Wirkung des Potential an internalisierter Unterdrückung.

Die Arbeit mit Paaren, durch die sie diese Mechanismen erkennen und bearbeiten können, dient damit nicht nur den Paaren selbst. Es hilft auch der nächsten Generation in Palästina, wenn sie nicht im Familienkreis das Unterdrückungssystem kopieren, in welchem sie aller Voraussicht nach weiter aufwachsen müssen, ob sie wollen oder nicht. ■

DIPL.-PSYCH. STEFAN WAGLER
berät das *Guidance and Training Center*
in Bethlehem zu *psychotherapeutischer*
Weiterbildung und Forschung.
twitter.com/StefanWagler

¹Übersetzt aus: Jabr, Samah. "Internalized Oppression: Yet Another Loss for an Occupied Nation" The Corner Report (2014). URL: http://www.thecornerreport.com/index.php?title=internalized_oppression_yet_another_loss_1&more=1&c=1&tb=1&pb=1 (Aufgerufen am 14.02.2015)



ZIVILGESELLSCHAFT STÄRKEN

Seit 1968 arbeitet der *Weltfriedensdienst* in den von Israel besetzten Westbank-Gebieten.

Die Information über die Arbeit vor Ort und über die Lebensverhältnisse der Menschen unter den Bedingungen der israelischen Besatzung waren von Anfang an Teil der WFD-Palästina Arbeit. Die Leitideen für diese Arbeit waren sowohl „Frieden durch Entwicklung“ als auch die Stärkung der palästinensischen Zivilgesellschaft im Interesse eines gerechten Friedens und der Beendigung der israelischen Besatzung. Der *Weltfriedensdienst* unterstützt gewaltfreie Aktionen und Konfliktlösungsstrategien, die die elementaren Interessen aller beteiligten Konfliktparteien berücksichtigen und zur Wahrung der Menschenrechte und der Einhaltung von internationalen Verträgen und Konventionen sowie von international anerkannten Standards beitragen.

Einige Monate nach dem 6-Tage Krieg von 1967 begann ein Team des *Weltfriedensdienst e. V.* mit der Arbeit in einem Pflegeheim östlich von Jerusalem. Die Teammitglieder informierten in ihrem privaten Umfeld über ihre Arbeit und die Situation in den besetzten Gebieten. Nach dem Aufbau einer Frauenkooperative in den Grenzdörfern Kafr Na'ameh und Bil'in westlich von Ramallah war der Verkauf von Stickwaren durch Unterstützergruppen in Eine-Welt-Läden, Kirchengemeinden und Vereinen eine gute Möglichkeit zur Information und zum Generieren von Verkaufserlösen und Spendengeldern. Das Interesse an dieser Arbeit und die Bereitschaft zu deren Unterstützung war von Anfang an bemerkenswert groß und ist es bis heute geblieben.



Der israelische Bau einer Sperranlage zum besetzten Westjordangebiet hat auch das Dorf Bil'in und die Frauen der vom *Weltfriedensdienst* unterstützten Kooperative direkt betroffen. Etwa 60% der Gemarkung von Bil'in sollte einer israelischen Siedlung zugeschlagen werden. Seit 2005 organisierten die Bewohner von Bil'in regelmäßige gewaltfreie Protestaktionen gegen den völkerrechtswidrigen Verlauf des Grenzzauns und die Enteignung ihres Landes. Diese Demonstrationen fanden weltweite Beachtung. Der *Weltfriedensdienst* hat darüber in Deutschland informiert. Nach der Verhaftung des Sprechers des Bürgerkomitees von Bil'in, Abdallah AbuRahmah, hat sich der *Weltfriedensdienst* in Briefen an die Bundeskanzlerin und den Außenminister mehrfach für



Im eigenen Laden und über internationale Unterstützerguppen vermarkten die Näherinnen ihre Strickwaren.

seine Freilassung aus israelischer Militärrhaft eingesetzt.

Öffentliche Stellungnahmen zu aktuellen Entwicklungen im Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern sind Teil der Öffentlichkeitsarbeit. So hat der *Weltfriedensdienst* mit Offenen Briefen und Erklärungen gegen den unverhältnismäßigen Einsatz von Gewalt durch die israelische Armee in Gaza protestiert. Über einen Newsletter informiert der WFD-Beirat Palästina regelmäßig über die politischen Entwicklungen in Israel und Palästina.

Mit der Beteiligung an dem Programm des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) in Palästina haben sich die Zahl der Projektpartner und die Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland deutlich erweitert und verändert. Zusätzlich zu den bisher üblichen Informationsrundreisen mit VertreterInnen von Partnerorganisationen entwickeln sich neue Formen der Öffentlichkeitsarbeit:

- Eine Ausstellung mit Zeichnungen von jungen palästinensischen Frauen und Männern erzählt bewegend von

ihren Träumen und Ängsten als Teil eines kunsttherapeutischen Projekts zur Traumabearbeitung.

- Junge SchauspielerInnen aus Hebron spielen mit Witz und Engagement Szenen aus ihrem Alltag und lassen deutsche ZuschauerInnen eindrucksvoll an ihrem Leben unter den Bedingungen der Besatzung teilhaben.
- MitarbeiterInnen einer palästinensischen Menschenrechtsorganisation berichten in Deutschland von Menschenrechtsverletzungen in Palästina und werben um Unterstützung.

Die klassische Öffentlichkeitsarbeit zu Palästina wird zunehmend zu einem Projekt des globalen zivilgesellschaftlichen Engagements für Frieden und Gerechtigkeit von *Weltfriedensdienst* und seinen palästinensischen Partnern. ■



DR. ULRICH LUIG, Pfarrer in Ruhe, ist Koordinator des WFD-Palästina Beirates

BUCHTIPP

ZFD

Lesebuch des Zivilen Friedensdienst

Das „Lesebuch des Zivilen Friedensdienst“ präsentiert Erfolgsgeschichten aus der Arbeit des Zivilen Friedensdienstes (ZFD). Es stellt die Menschen vor, die diese Arbeit tun und bietet einen multikulturellen Überblick über die Erfolge, Diskurse und Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung. Gerade in Zeiten der Kriege müssen sie stärker in den Fokus gerückt werden. In Simbabwe bildete sich beispielsweise im Vorfeld der Wahlen in Dörfern ein sogenanntes „community forum“, das die Verbindung zwischen Dorfbevölkerung und Führung wiederherstellen sollte. Vertreter aller Fraktionen wurden in gemeinschaftliche Aufgaben eingebunden und konnten so gegenseitiges Misstrauen überwinden und konstruktiv zusammen arbeiten. In Guinea-Bissau konnten zwölf Mitarbeiter eines Minenräumunternehmens gewaltfrei aus einer bewaffneten Geiselhaft befreit werden – dank der Kompetenzen besonders geschulter Organisationen vor Ort.

„Ein Lesebuch des Zivilen Friedensdienstes,
Berichte, Artikel und Dokumente / 2012 / 2013“

Bezug: Konsortium Ziviler Friedensdienst, c/o Aktionsgemeinschaft Dienst
für den Frieden e. V., Endenicher Straße 41, 53115 Bonn oder

www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikation/ein-lesebuch-des-zivilen-friedensdienstes



WIE (TRANSITIONAL) JUSTICE



Transitional Justice beschreibt juristische und gesellschaftspolitische Instrumente, Verfahren und Mechanismen zur Aufarbeitung der gewaltsamen Vergangenheit eines Gemeinwesens. Transitional Justice als umfassende organisatorische Maßnahme gegen verantwortliche Einzelpersonen eines gewaltsamen Regimes wurde in neuerer Zeit durch die Nürnberger Prozesse

begonnen. Auch im Rahmen der relativ friedlichen Regimewechsel in den 1970er Jahren in Griechenland, Portugal und Spanien fand eine Aufarbeitung im Rahmen einer Form der Transitional Justice statt. Ab den 1980er Jahren folgten dann die Aufarbeitungen verbrecherischer Handlungen von Regierungen und Regierungsgliedern bzw. dem Militär auch in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Bekannt wurde die Arbeit der Wahrheits- und Versöhnungskommission im Südafrika nach dem Ende der Apartheid. Mit dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag wurde 2002 eine institutionelle Einrichtung zur juristischen Unterstützung von Transitional Justice und der juristischen Aufarbeitung von Unrecht geschaffen.

Juristische Instrumente der Transitional Justice können zum Beispiel sein:

- Schutz von (kritischen) Medien und Menschenrechtsorganisationen
- Wahrheitskommissionen
- Festsetzung von Entschädigungen für die Opfer oder deren Hinterbliebenen

Gesellschaftspolitische (nicht-juristische) Instrumente der Transitional Justice können zum Beispiel sein:

- Wille zur dauerhaften Veränderung, Diskussion, Aussöhnung etc.
- Achtung und Garantie der Menschenrechte (auch für die Täter)
- kollektives Erinnern (z. B. durch Gedenktage, Feiertage)

Die bisher erschienenen Stichworte des Friedens ABC finden Sie unter www.wfd-projekte.de

(SP)ENDE GUT ...

Hier ein paar Tipps, wie FriedensfreundInnen Geld für professionelle Friedensarbeit aufreiben:

WIRTSCHAFTEN IN SOZIALER VERANTWORTUNG!

„Statt Präsenten überweisen wir in diesem Jahr 4.500 Euro an den *Weltfriedensdienst e. V.* zur Eindämmung von Land- und Wasserraub“. Dieser Weihnachtsgruß ging an die Kunden von Glas Henrich GmbH, Hofheim. Bei Projekten der Entwicklungszusammenarbeit ist dem Geschäftsführer Matthias Henrich besonders deren Nachhaltigkeit wichtig. Seit er im vergangenen Jahr monatlich ein „Wasserzeichen“ – den WFD-Newsletter zum Thema Wasserraub – erhält hat, ist er für diese Problematik sensibilisiert. Der Weihnachtsbrief von Matthias Henrich schließt mit den Worten: „Unsere Politik hat sich mit der Spaltung der Welt in zwei Fronten anscheinend abgefunden und rüstet massiv Sicherheitsapparate zur Abwehr von Terror und Flüchtlingen auf. Ich wünsche mir stattdessen, dass allen Menschen Zugang zu sauberem, bezahlbarem Wasser ermöglicht wird und wir zu Weihnachten sagen können, dass das zurückliegende Jahr ein friedvollereres war“.

ICH HABE DOCH SCHON ALLES ... UND ANDERE SO WENIG!

Praktikantin Nele Ewers, die derzeit mit viel Hingabe unsere Bildungsarbeit unterstützt, hatte zu Weihnachten einen besonderen Wunsch: Eine Spende an den *Weltfriedensdienst*! Ihre Mutter erfüllte den Wunsch. Wir begrüßen Frau Ewers als Neuspenderin!

SPENDEN IST VERTRAUENSACHE

Christof Schmidt ging im Rahmen eines Nachwuchsförderungsprogramms für den *Weltfriedensdienst* nach Simbabwe. Nach seiner Rückkehr besuchte er auch die Firma ITH Schraubtechnik in Meschede, wo sein Vater seit vielen Jahren arbeitet. Christof berichtete dem Geschäftsführer, Jörg Hohmann, vom *Weltfriedensdienst* und von seiner Arbeit in Simbabwe. Offensichtlich überzeugend, denn wenig später ging eine Spende von 3.500 Euro beim *Weltfriedensdienst* ein! Beim „Danke schön“ Anruf erfuhr die WFD-Kollegin von Frau Hohmann: „Den Christof kannten wir schon als Dreikäsehoch! Wir haben uns gefreut, dass er so eine sinnvolle Arbeit gefunden hat. Das unterstützen wir gern.“

SPONSORENRADFABRT „AMOS GOES SENEGAL“

Das Amos Comenius Gymnasium in Bonn hat einen Ratgeber erstellt für einen sicheren und umweltfreundlichen Schulweg. Um ihn bekannt zu machen, ließen sich 80 SchülerInnen für eine 33 km lange Strecke sponsern und erradelten so knapp 3.000 Euro für die Arbeit des *Weltfriedensdienst* in Senegal und für ein Ebola-Bekämpfungsprojekt. Im Frühjahr wird eine zweite Tour folgen, da ja erst die Hälfte der Strecke Bonn-Dakar/Senegal (5.673 km) zurückgelegt ist.

MARCEL RENNT

Der neunköpfige Vorstand des *Weltfriedensdienst* unterstützt die Arbeit des Vereins nicht nur durch Vor-, Nach- und Mitdenken. Mitunter verausgaben sich die Vorstände auch bis zur Erschöpfung. WFD-Vorstandsmitglied



Marcel Gounot gab beim Luxembourg Night Marathon sein Äußerstes. Kollegen, FreundInnen und Verwandte hatte er darum gebeten, seinen Lauf mit einer Spende an den *Weltfriedensdienst* zu unterstützen.

Marcel Gounot gelangte als 76. von ca. 1.000 Läufern ins Ziel, in seiner Altersgruppe kam er auf Platz fünf. Das finanzielle Ergebnis belief sich auf knapp 2.000 Euro für den *Weltfriedensdienst*! „Teilnehmen wollte ich ohnehin. Dass ich mit diesem Lauf mein Umfeld auf die Arbeit meiner Organisation aufmerksam machen und Spenden für dessen Arbeit generieren konnte, hat mir Flügel verliehen. Warmen Dank allen Unterstützern!“



+++ MDB CHRISTOPH STRÄSSER BESUCHT WFD-PROJEKT IN SIMBABWE

Der Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe“, MdB Christoph Strässer / SPD, und seine Mitarbeiterin Anja Kersten haben das Frauenhaus des WFD-Partners Musasa besucht. Die Geschäftsführerin von Musasa, Netty Musanhu, erläuterte die Strategie ihrer Organisation zum Schutz der Frauen im Kampf gegen politische und häusliche Gewalt und gab Hintergrundinformationen zu den Schicksalen der überwiegend sehr jungen Bewohnerinnen des Frauenhauses, die alle Überlebende von Vergewaltigungen sind. Dabei wies sie auf die Schwierigkeiten der Wiedereingliederung ins häusliche Leben, den Kontext des Missbrauchs, hin. Dies bedeutet, dass oft langfristig eine alternative Unterkunft gefunden werden muss. Im Anschluss wurde das Musasa One-Stop-Centre im Stadtzentrum besucht. Musasa ist die einzige Organisation ihrer Art in Simbabwe, die diese Dienste für Frauen anbietet. Seit 2011 wird Musasa vom *Weltfriedensdienst* aus Mitteln des Programms Ziviler Friedensdienst unterstützt. MdB Strässer hielt sich vom 11. bis zum 13.11.14 zu Gesprächen mit VertreterInnen der simbabwischen Zivilgesellschaft, die Partner der deutschen EZ sind, in Simbabwe auf.

+++ SPRECHT, STREITET, ABER TÖTET NICHT!

Renate Künast, MdB, Manja Wollweber, Jungoffizierin der Bundeswehr und Helge Swars, *Weltfriedensdienst*, diskutierten am 18.11.14 im Berliner Georg Büchner Gymnasium die Frage „Wie lassen sich Kriege in Zukunft verhindern?“ Einigkeit bestand darüber, dass Diplomatie statt Waffengewalt das Gebot der Stunde sein sollte. Zwar wissen wir viel über Friedenserhaltung. Trotzdem investieren die Verantwortlichen immer noch ein Vielfaches mehr in Militär und Waffen, statt in zivilgesellschaftliche



Ansätze zur Konfliktbearbeitung wie den Zivilen Friedensdienst. Kontrovers diskutiert wurde die Frage, welche Rolle Militär spielen könnte. Die Bundestagsabgeordnete Renate Künast führte als Beispiel für sinnvolles militärisches Engagement Wahlen im Kongo an, die von bewaffneten Sicherheitskräften gesichert wurden. Zivile Konfliktbearbeitung sei ein Prozess, in den möglichst viele Akteure von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft eingebunden werden sollten, so Künast. WFD-Programmkoordinator Helge Swars plädierte dafür, von einer gut/böse Polarisierung wegzukommen und im Gegner nicht den Feind zu sehen, der besiegt werden muss. Er plädierte für einen polizeilichen Ansatz, der auf die Durchsetzung internationalen Rechts abzielt. Friedensbedrohend seien aber auch die immer noch enormen Einkommensunterschiede zum globalen Süden, die zu neuer Gewalt führen können. Die Ausrichtung auf polizeiliche, statt auf militärische Missionen sah Jungoffizierin Manja Wollweber kritisch. Sie verwies auf korrupte Staatsstrukturen in vielen Ländern des globalen Südens, die einen Erfolg grundsätzlich in Frage stellen.

+++ BESUCH IN NICARAGUA

Seit fast 15 Jahren unterstützt die Agenda-Gruppe Varel das Umweltbüro der Gemeinde Bonanza im Biosphärenreservat Bosawás im Norden Nicaraguas. Dort befindet sich das größte zusam-

menhängende Tropenwaldgebiet Mittelamerikas. Karl Stahlberg von der Agenda-Gruppe war kürzlich in Nicaragua. Das dortige Team um Melvin Perez, der von Varel aus unterstützt wird, leistet in Bonanza wichtige Arbeit im Umweltschutz durch die Betreuung nachhaltiger Landwirtschaftsprojekte. Außerdem werden Waldschutz- und Wiederaufforstungsmaßnahmen durchgeführt. „Das teilweise noch unerschlossene Waldgebiet ist von vitaler Bedeutung für die Wasserversorgung Nicaraguas und als Klimastabilisator von globaler Relevanz“, berichtet Stahlberg, „trotzdem gehen jährlich ca. 40.000 Hektar Wald verloren und damit Stück für Stück auch die Lebensgrundlage der indigenen Bewohner“. Melvin sei der richtige Mann, wenn es darum geht, die Bauern vom Wert des Umweltschutzes zu überzeugen, sie zu mehr Nachhaltigkeit anzuleiten oder etwa der großen Minen-Firma bei der Einhaltung der Umweltauflagen auf die Finger zu gucken. Allgemein beklage Melvin einschneidende Kürzungen im Budget der Gemeinde und bedauere das Desinteresse und fehlende ökologische Bewusstsein der Zentralregierung. Die Unterstützung aus Varel sei sinnvoll und wichtig: „Es gibt in Nicaragua wenige Beispiele der internationalen Zusammenarbeit, die vergleichbar partnerschaftlich und nachhaltig funktionieren und wichtig für den globalen Klimaschutz sind.“ (Gekürzter Text aus der Nordwest-Zeitung Oldenburg)

+++ LOB UND TADEL

Zum 4. Umsetzungsbericht „Zivile Krisenprävention“ der Bundesregierung haben VENRO, die Plattform Zivile Konfliktbearbeitung, das Forum Menschenrechte sowie das Konsortium Ziviler Friedensdienst eine gemeinsame Stellungnahme veröffentlicht. Die Bundesregierung zeige, dass sie ernsthaft an einem friedenspolitischen Leitbild arbeitet und den Zusammenhang zwischen Menschenrechtsverletzungen und Konfliktprävention erkennt. Es fehlte jedoch die Einsicht, dass die Ursachen dieser Verstöße oft eng mit deutscher Wirtschaftspolitik zusammenhängen. Waffenexporte in Staaten mit einer prekären Menschenrechtssituation, wie z. B. jüngst nach Algerien, sind mit Friedenspolitik nicht zu vereinbaren, heißt es in der Stellungnahme. Zukünftig sollte der Fokus auf den Dialog mit Person und Organisationen gelegt werden, die von Konflikten direkt betroffen sind. Die im Bericht erwähnte Aufstockung der finanziellen Mittel für die Friedensarbeit ist erfreulich, im Hinblick auf die vielfach höheren Ausgaben für militärische Einsätze der Bundeswehr jedoch noch immer deutlich zu gering. Die gesamte Stellungnahme kann man beim *Weltfriedensdienst* anfordern.



+++ UNSER TIPP – KEIN TTIP!

50.000 Menschen demonstrierten nach Angaben der Veranstalter am 17.01.15 in Berlin für eine nachhaltige Landwirtschaft und gegen das Freihandelsabkommen TTIP. Mit dabei war auch eine Gruppe von UnterstützerInnen des *Weltfriedensdienst e. V.*



Der Künstler Otmar Alt (l.) übergibt den von ihm gestalteten „Friedensfilmpreis“, eine Bronzeskulptur, an den Filmemacher Josuah Oppenheimer

+++ AGRARFIRMA SCHÄNDET GRÄBER IN 37 DÖRFERN

300 Familien aus 37 Dörfern der Region Ndiabel, Senegal, demonstrieren gegen die Zerstörung von Gräbern und landwirtschaftlichen Flächen durch das italienisch-senegalesische Unternehmen Sen Huile –Sen Ethanol. Das berichten Medien in Dakar. Die Demonstranten führten die Gebeine Verstorbener mit sich, deren Grabstätten von Mitarbeitern von Sen Ethanol umgepflügt worden sind. Die Demonstranten übten scharfe Kritik an den Firmen sowie am alten und am neuen Präsidenten Senegals, Abdoulaye Wade und Macky Sall. Beide seien für das Desaster verantwortlich. „Und wenn es uns das Leben kostet, wir werden weiter gegen dieses Projekt kämpfen.“ sagt Ardo Sow, Koordinator des Kollektivs zur Verteidigung des Naturschutzgebietes von Ndiabel.

+++ THE LOOK OF SILENCE

Der Berlinale Friedensfilmpreis 2015 geht an Dokumentarfilm von Joshua Oppenheimer. Mehr als eine Million Menschen wurden in Indonesien nach dem Militärputsch von 1965 grausam und willkürlich umgebracht. Verbrechen die nie aufgearbeitet noch geahndet wurden. Über die Täter drehte Joshua Oppenheimer bereits den preisgekrön-

ten Dokumentarfilm „The Act of Killing“. In seinem neuen Film „The Look of Silence“ wechselt er die Perspektive. Adi, der Bruder eines der Ermordeten, sucht Kontakt mit den Tätern und befragt sie zu ihren Taten. Daraus entstand ein Film über die Abgründe menschlicher Grausamkeit und die hoffentlich ebenso große Fähigkeit zur Versöhnung. Die tödliche Stille lässt sich durch Nachfragen überwinden. Das öffnet Opfern und Tätern die Chance zum Weiterleben. Das ist eine einfache, aber sehr wichtige Botschaft des Films. Der Regisseur Joshua Oppenheimer nahm den mit 5.000 Euro dotierten Preis persönlich in Empfang und widmete ihn seinem 60-köpfigen Filmteam in Indonesien, das aus Sorge um Freiheit und Leben anonym bleiben muss.

DURST – STOPPT DEN WASSERRAUB

Besuchen Sie unsere Seite wasserraub.de, halten Sie sich mit dem Newsletter „Wasserzeichen“ auf dem Laufenden (dort zu bestellen) – und verbreiten Sie die Informationen weiter!



Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt
Ag649 F



Hedemannstraße 14
10969 Berlin

ADOLESCER AKTIVIERT JUGENDLICHE

Jugendsozialarbeit in den Favelas von Recife



Immer in Bewegung bleiben die Jugendlichen bei den Workshops von AdoleScER

„Ich tue anderen nicht an, was sie mir nicht antun sollen“, ruft der 13-jährige Rodrigo. Mit strengem Blick, in schwarzer Kleidung, steht er vor einer Reihe von zehn ebenfalls schwarz gekleideten Jugendlichen. Er tritt zurück. Inés tritt vor und wiederholt den Satz. Etwa 50 Jugendliche sitzen auf einer Wiese und verfolgen gebannt dieses Theaterstück, denn darum handelt es sich. Es geht um Gewalt und Vertrauen und entstand bei einer Fortbildung der Grupo AdoleScER, Partner des *Weltfriedensdienstes*.

Anschließend fragt der Moderator André Fidelis in die Runde: „Was denken die Leute über eure Favela?“ „Nichts Gutes“, bekommt er als Antwort. Auf die Frage, „Seid ihr auch dieser Meinung?“ entsteht Tumult: „Wir haben vier Parks“, „Unsere Schule ist wirklich gut“ und „Die meisten Krebse, die in teuren

Restaurants serviert werden, kommen von hier!“. André hat seine liebe Not, das Stimmgewirr zu beenden. Arm, aber selbstbewusst sind die Jugendlichen – Dank der Arbeit von AdoleScER

In den Armengemeinden Recifes sind viele Jugendliche frustriert von der Perspektivlosigkeit, Unwissen und Vernachlässigung führen zu Gewalt. Das will Grupo AdoleScER ändern. Was sie so besonders macht, ist das Peer-to-Peer-Prinzip. Jungen und Mädchen mit Führungspersönlichkeit erwerben Wissen über die Prävention von Krankheiten und Schwangerschaft, über Geschlechterrollen, über den Umgang mit Drogen. Und das Handwerkszeug zur Vermittlung ihres Wissens. So werden sie zu sozialen Akteuren.

„Die Herausforderungen sind extrem. Die nationale Politik hat keine Antwort. Es ist die arme Bevölkerung selbst, die beginnen muss, über ihre Probleme nachzudenken und eigene Lösungen zu finden. Wir helfen dabei“, erklärt André Fidelis die Philosophie von AdoleScER. Arbeit, die sich lohnt! Und die Unterstützung verdient.

Bitte tragen Sie mit Ihrer Spende zu einer gerechteren, friedlicheren Welt bei!

Spendenstichwort: CHANCEN GEBEN

Spendenkonto 505 | Bank für Sozialwirtschaft | BLZ: 100 205 00

IBAN: DE06 1002 0500 0003 1475 05 | BIC: BFSWDE33BER

IMPRESSUM

Herausgeber: WELTFRIEDENSDIENST e. V., Hedemannstraße 14, 10969 Berlin, Telefon: (030) 25 39 90-0, Fax (030) 251 18 87, www.wfd.de, info@wfd.de. Mitglieder erhalten den Querbrief kostenlos.

Redaktion: Helge Swars, Julian Friedrich, Martin Zint (V.i.S.d.P)

Gestaltungskonzept, Satz- und Bildbearbeitung: www.anja-tessmann.de **Druck:** www.riegertdruck.de / gedruckt auf Recycling Papier

Bildnachweise: Titel: WFD-Archiv, S. 2: WFD-Archiv, S. 3-5: alle: Stefan Wagler, S. 6-7: Helge Swars, S. 7: WFD-Archiv, S. 9, oben: Julian Friedrich, S. 9, unten: Privat, S. 10: GBG-Berlin by Karolina Schmidt, S. 10+S. 11 Martin Zint, S. 12: AdoleScER.